

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Mission im Wandel

Solidarität in der Einen Welt

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

V. i. s. d. P.

Pater Maurus Runge OSB

Gestaltung

Jonathan von Holst

Druck

Benedict Press, Vier-Türme GmbH

Abtei Münsterschwarzach

Titelbild

Besondere Beleuchtung

der Friedenskirche

Rückseite

Unsere Schüler

bekennen Farbe

Inhalt

Seite

- 3 Editorial
- 4 Mission und Kolonialismus – eine oft unselige Verbindung
- 8 Farbe bekennen – Solidarität mit den Menschen der Ukraine
- 12 Die Überwindung der Fremdenangst durch
Gastfreundschaft – Zum Gastkapitel der Benediktsregel
- 15 Verabschiedung von Frau Henneke und Herrn Groeger
- 16 Neues zur Turmsanierung
- 17 Spiritueller Wanderweg von Kloster zu Kloster
- 18 „Dialog ist die Muttermilch jedes Fortschrittes“
Ein Porträt von Pater Maximilian M. Musindai OSB
- 21 Abteiladen
- 22 Der kleine Mönch erlebt ein Osterwunder
- 24 Neue Entwicklungen im Freundeskreis Bildung für Tansania
- 26 Wie geht es in Mosambik weiter?
- 29 Die Abtei der Menschwerdung in Agbang – inkulturiertes
Mönchtum in Westafrika
- 32 AbteiSommer 2022
- 34 Impuls
- 35 Bei Tisch vorgelesen
- 36 Jubiläum der Gästehäuser
- 37 AbteiGaststätte
- 38 Gottesdienste
- 39 Missionshilfe einmal anders

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei!



Das Wort „Mission“ hat heute einen ambivalenten Klang, es steht im Kreuzfeuer der Last unserer Geschichte von Kolonialismus, Imperialismus, Zwangsbekehrungen, Rassismus, ... Wer von Mission spricht oder wie die Missionsbenediktiner dieses Wort im Namen trägt, der muss sich rechtfertigen. Unsere Kongregation versucht sich derzeit, dieser Diskussion zu stellen – diese Ausgabe des „Gruß“ möchte einen kleinen Beitrag dazu leisten, aber auch Perspektiven eröffnen, wie heute noch sinnvoll von Mission zu reden sein kann – in einer grundlegenden Ehrfurcht vor der Würde jedes Menschen, gerade dessen, der mir zunächst als fremd erscheinen mag. Auf meinen Reisen in andere Länder und Kontinente erlebe ich es immer wieder: Gerade die

Auseinandersetzung mit dem Fremden hilft mir, das Eigene besser zu verstehen! Und es macht mich sensibel dafür, wie sehr kolonialistisches Denken und rassistische Sprache in unserem, in meinem Alltag verwurzelt sind. Interkulturelles Lernen in diesem Sinne ist ein spannender Prozess, der nie abgeschlossen ist.

Diese Ausgabe, die in der Karwoche erscheint, der Woche, in der wir der Passion Jesu Christi gedenken, steht unter dem Schatten des russischen Angriffskrieges in der Ukraine. Wie könnten wir nicht an die vielen unschuldigen Menschen denken, die Opfer dieser sinnlosen Gewalt werden, die ihre Heimat verlassen müssen, um irgendwo ganz neu zu beginnen. Wie wir mit diesen

zunächst fremden Menschen umgehen, wie wir sie empfangen, auch das zeigt, wie es um unser Eigenes bestellt ist. Die Beiträge in diesem „Gruß“ nehmen auf verschiedene Weise Bezug zur aktuellen Situation. Ich bin beeindruckt von der großen Welle der Solidarität, die sich in den vergangenen Wochen in ganz Europa gezeigt hat – ein wahrhaft österliches Zeichen. Möge diese Welle lange anhalten!

Ich wünsche Ihnen gesegnete Kar- und Ostertage und immer wieder bereichernde Erfahrungen mit dem Fremden um uns herum und in uns!

P. Maurus Runge OSB

Pater Maurus Runge OSB

Mission und Kolonialismus – eine oft unselige Verbindung

von Pater Robert Sandrock OSB, Lehrer für Geschichte, Physik und Religion



Von Anfang an war unsere Kongregation, die Missionsbenediktiner von St. Ottilien, eng in die Geschichte des deutschen Kolonialismus verstrickt. Unsere Kongregation wurde im selben Jahr 1884 gegründet, in dem das Deutsche Reich seine ersten Kolonien erwarb, und in dem in Berlin auf der Kongo-Konferenz die Grundlagen für die Aufteilung Afrikas unter die europäischen Kolonialmächte gelegt wurden, ohne dass Afrikaner daran in irgendeiner Weise beteiligt worden wären.

Seit der Niederlage im Ersten Weltkrieg vor mehr als 100 Jahren besitzt Deutschland keine Kolonien mehr. Dennoch ist das Thema gerade in den letzten Jahren an einigen Stellen wieder ins Interesse der Öffentlichkeit gerückt: Man denke an die Diskussionen um das Berliner Humboldt Forum, um die Rückgabe der Benin-Bronzen oder die Entschädigungsforderungen der Herero. Auch in der Geschichtswissenschaft gibt es ein deutliches Interesse an dieser nur scheinbar längst vergangenen Epoche.

Wie sah es mit der Verstrickung der Missionsbenediktiner in die brutale Geschichte des Kolonialismus und des Rassismus

konkret aus? Als Geschichtslehrer und als jemand, der das große Glück hatte, fast neun Jahre lang mit Afrikanern in einer klösterlichen Gemeinschaft zusammenleben zu dürfen, will ich zunächst auf die erschreckenden, dann aber auch auf die positiven Seiten blicken.

Rechtfertigungen des Kolonialismus

Die gewaltsame Unterwerfung fremden Landes und fremder Völker diente dem deutschen Kaiserreich zur Gewinnung von Macht und der deutschen Wirtschaft zur Erschließung von Absatzmärkten und Rohstoffquellen. Es ging – man muss es so deutlich sagen – darum, fremde Völker auszubeuten, nicht anders als heute bei Putins Raubkrieg gegen die Ukraine. Aber das wurde natürlich nicht offen gesagt. Stattdessen standen zwei Rechtfertigungen im Zentrum der damaligen Propaganda.

Zum einen war da der Kampf gegen den Sklavenhandel, dessen Zentrum das arabisch beherrschte Sultanat Sansibar war. Zwar schaffte die deutsche Kolonialherrschaft den Sklavenhandel tatsächlich ab, aber die Bilder von aneinandergeketteten Frauen und Männern zeigen, dass die deutschen

Methoden, die Einheimischen zur Arbeit zu zwingen, nicht viel humaner waren.

Zum anderen waren viele Europäer davon überzeugt, Afrikaner seien Angehörige einer minderwertigen Rasse (es gab sogar einen wissenschaftlich klingenden Namen dafür: „Negroide“), andere meinten, nur die Kultur sei minderwertig, und begründeten so die Behauptung, es gebe einen besonderen Auftrag für „den weißen Mann“, den „Wilden“ die höhere Kultur zu bringen. Die Missionare teilten die Vorurteile ihrer Landsleute, und wenn man heute ihre damaligen Berichte liest, gibt es einige Aussagen, für die man sich regelrecht schämen muss.

Die Realität sah anders aus: Die islamisch geprägte Swahilikultur an der Ostküste Afrikas war eine jahrhundertealte, hoch entwickelte Schriftkultur mit Handelsbeziehungen nach Arabien und Indien, von der noch heute Welterbestätten wie Stone Town (Sansibar), Lamu oder Kilwa zeugen. Die historischen Romane des im heutigen Tansania geborenen Literaturnobelpreisträgers Abdulrazak Gurnah bringen diese faszinierende Welt auch uns heutigen Menschen nahe.

Unsere Kongregation in der deutschen Kolonie

Schon 1888, vier Jahre nach der Gründung unserer Kongregation, trafen die ersten Benediktiner und Benediktinerinnen auf dem Boden der frisch eroberten Kolonie Deutsch-Ostafrika, des heutigen Tansania, ein. Von Anfang an arbeiteten die Missionare eng mit der deutschen Kolonialverwaltung zusammen, genossen ihren Schutz und rechtfertigten die ausbeuterischen Maßnahmen gegenüber der einheimischen Bevölkerung.

1905 erhob sich ein großer Teil der Einheimischen im Süden der Kolonie. Weniger als zehn deutsche Soldaten starben im Maji-Maji-Krieg, aber auf afrikanischer Seite gab es – je nach Schätzung – zwischen 100 000 und 300 000 Tote, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Die meisten von ihnen wurden Opfer einer Hungersnot, die von der deutschen Seite bewusst herbeigeführt worden war, um den Widerstandswillen der Bevölkerung zu brechen. Abt Norbert Weber, der mehr als zwanzig Jahre später zum Gründer unseres Klosters Königsmünster werden sollte, wurde auf einer Visitationsreise durch Ostafrika vom Krieg überrascht. Wenn man heute sein Reisetagebuch liest, kann man nur darüber



Mashujaa wa Wangoni
– Die Helden der
Wangoni. Das von Pater
Johannes Häfliger auf-
genommene Bild zeigt
die gefangenen Fürsten
der Wangoni vor ihrer
Hinrichtung im Maji-
Maji-Krieg.

erschrecken, wie eindeutig er sich mit der deutschen Seite identifizierte.

Viele oder vielleicht sogar fast alle Missionare teilten das europäische Überlegenheitsgefühl, und Überbleibsel dieser Mentalität gibt es noch heute. Ein paar Beispiele: Ein gebildeter afrikanischer Freund fühlte sich durch deutsche Benediktiner so „von oben herab“ behandelt, dass er mir gegenüber einmal äußerte, „für die waren wir Untermenschen“. Ein deutscher Benediktiner klebte auf jedes seiner

Autos die Fahne des alten Deutsch-Ostafrika. Ein Missionar sagte mir, unter unseren afrikanischen Mitbrüdern gebe es viel zu viele Gerüchte, offensichtlich blind dafür, dass er selber gerne Gerüchte über unsere afrikanischen Brüder verbreitete. Ein Autor konnte die Swahili-Kultur des 19. Jahrhunderts nur als „System der Sklaverei“ sehen.

„Aber die Missionare waren anders“

Aber das ist nur die eine Seite: Auf der anderen Seite steht ein Benediktiner wie Pater Johannes Häfliger, der im

Maji-Maji-Krieg mit solcher Vehemenz gegen die deutsche Brutalität protestierte, dass die Kolonialverwaltung ihn des Landes verwies. Die Berichte der Benediktiner und anderer Missionare waren die Grundlage für die Proteste des Reichstagsabgeordneten Matthias Erzberger von der katholischen Zentrumspartei, der später eines der prominentesten Opfer des rechten Terrors in der Weimarer Republik werden sollte. Viele Missionare bewahrten sich auch zu Kolonialzeiten eine gewisse Unabhängigkeit innerhalb des Systems und versuchten die schlimmsten Auswüchse zu verhindern. Auf Dauer wichtig wurde aber etwas anderes: Die Verkündigung des Christentums war untrennbar verbunden mit dem Aufbau eines sehr effektiven Schulwesens. Beides, christliche Religion und moderne Bildung, ermöglichte es den Afrikanern schließlich, auf Augenhöhe mit den Kolonialherren zu verhandeln. Julius Nyerere, der Tansania 1961 in die Unabhängigkeit führte, war Lehrer an einer Missionsschule gewesen. Er war ein frommer Katholik, so fromm, dass zahlreiche Tansanier bis heute seine Heiligsprechung fordern.

Wen kann man fragen, ob sich all die Anstrengungen der Missionsarbeit gelohnt haben, der Einsatz der Mönche und Schwestern, der Ärztinnen und Krankenschwestern und all der vielen Menschen, die in Deutschland und anderen Ländern ihr Geld und ihre Zeit zur Unterstützung eingesetzt haben? Wenn man nicht den alten Fehler wiederholen will, alles von Europa aus nach europäischen Maßstäben zu beurteilen, dann sollte man wohl die Tansanier fragen. Die tansanischen



Christen, die ich kenne, stehen aus Überzeugung zu ihrem Glauben. Und sie sind nicht irgendwelche naiven „Eingeborenen“, die das moderne, kritische, aufgeklärte Denken noch nicht verstanden hätten, sondern es sind Akademiker, Lehrer und Manager darunter. Immer wieder habe ich von ihnen sehr kritische Bemerkungen über die Kolonialherren gehört, aber dann kommt regelmäßig der Zusatz, „Aber die Missionare waren anders“. Denn natürlich sind die Missionare nicht mit der Absicht gekommen, Macht, Rohstoffe und Absatzmärkte zu gewinnen. Sie kamen mit der Absicht, Christus zu verkünden, und heutige Tansanier haben sich sehr bewusst für den christlichen Glauben entschieden und haben ihn zu ihrem eigenen gemacht.



Farbe bekennen – Solidarität mit den Menschen der Ukraine

Fassunglos verfolgen wir seit dem 24. Februar 2022, dem Tag des russischen Angriffs auf die Ukraine, die Nachrichten von einem neuen Krieg mitten im Herzen Europas. Schnell haben sich alle auf dem Klosterberg, die Schulgemeinschaft, die Mitarbeitenden und Mönche, gefragt, was wir angesichts des Leids der vielen Menschen tun können. Unsere Friedenskirche wurde am 1. September 1964, auf den Tag genau 25 Jahre nach dem deutschen Überfall auf Polen und dem Ausbruch

des 2. Weltkrieges, geweiht. Dieses Datum verpflichtet uns in besonderem Maße und erinnert uns an unsere historische Verantwortung. Das, was wir in unserer Abteikirche täglich tun, nämlich um Frieden in der Welt zu beten, das haben wir in diesen Tagen intensiviert. So unterstützte die Abtei Königsmünster auf verschiedene Weisen den gemeinsamen Aufruf der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

zum Gebet um Frieden in der Ukraine.

In der Sonntagsvesper am 27. Februar 2022 um 17.45 Uhr haben wir ausdrücklich um den Frieden gebetet und uns anschließend dem „Mahnläuten“ der Mescheder Kirchen angeschlossen, die ihre Glocken für den Frieden haben läuten lassen. Ab diesem Tag brennt in unserer Marienkapelle wieder das Friedenslicht aus Bethlehem, das uns schon in der Advents- und Weihnachtszeit begleitet hat. Auch die Schulgemeinschaft am Gymnasium der Benediktiner



hat am Aschermittwoch, den 2. März, dem von Papst Franziskus ausgerufenen weltweiten Gebetstag, um den Frieden gebetet. Dabei stand ein Gedanke von Martin Luther King im Zentrum: *Wir können nicht mit gutem Gewissen euren menschenverachtenden Kriegen zusehen, denn Widerstand gegen das Böse ist genauso eine moralische Pflicht wie Zusammenarbeit mit dem Guten. Wir geben nicht eher Ruhe, bis ihr nicht mehr unsere Feinde seid.* Eine besondere Aktion hat sich die Klasse 9c des Gymnasiums der Benediktiner einfallen lassen. Unter dem Motto „Farbe bekennen“ haben die Schülerinnen und Schüler die Gemeinschaft auf dem

ganzen Klosterberg dazu aufgerufen, sich am Donnerstag, den 10.03., in der ersten großen Pause in blauer bzw. gelber Kleidung auf dem Sportplatz zu versammeln, um sich dort in Form der ukrainischen Flagge aufzustellen und ein sichtbares Zeichen des Friedens zu setzen. Währenddessen trugen die Schüler*innen diese Botschaft vor: *Ohne Frieden ist alles nichts. Deswegen stehen wir heute hier. Wir wollen Farbe bekennen. Mit unserer blauen und gelben Kleidung setzen wir ein Zeichen für unsere Verbundenheit mit den Menschen, die in der Ukraine leben oder ihr Land verlassen mussten. Lasst uns einen Moment still sein und dabei intensiv*

an die Menschen denken, die unter dem Krieg leiden. Ohne Frieden ist alles nichts.

Ebenso beteiligt sich die Abtei an den Ökumenischen Friedensgebeten der Kirchen in Meschede. Am Freitag, den 11.03., fand das Gebet unter großer Beteiligung der Menschen unserer Region in der Abteikirche statt, die mit der Hilfe von Herrn Joachimsmeier von Eventtechnik Südwestfalen dazu besonders beleuchtet wurde. Im Anschluss an das Friedensgebet konnten die Teilnehmenden kleine Friedenskerzen erwerben. Der Erlös wurde über das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe und deren Mitgliedsorganisationen Caritas

THEMA

International, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie Katastrophenhilfe und Unicef Deutschland komplett für die Menschen in der Ukraine und auf der Flucht gespendet.

Unsere Mitarbeitenden in der Abtei Gaststätte und den Abteیلäden in Olsberg und Meschede haben Spendenboxen für die notleidenden Menschen aufgestellt. Der Abteیلaden auf dem Klosterberg möchte in den nächsten Wochen verstärkt der Literatur aus der Ukraine eine Bühne geben und Schriftstellerinnen und Schriftsteller dieses Landes ins Sortiment aufnehmen. Auch Bruder Marcus bietet in seiner Karateschule, dem Shudoın Dojo, Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine für das Jahr 2022 eine kostenlose Mitgliedschaft an. Er schreibt dazu auf der Webseite des Shudoın: „Karate kann das Leid sicher nicht auslöschen, aber helfen, hier schnell Freunde zu finden und sich abzulenk.“

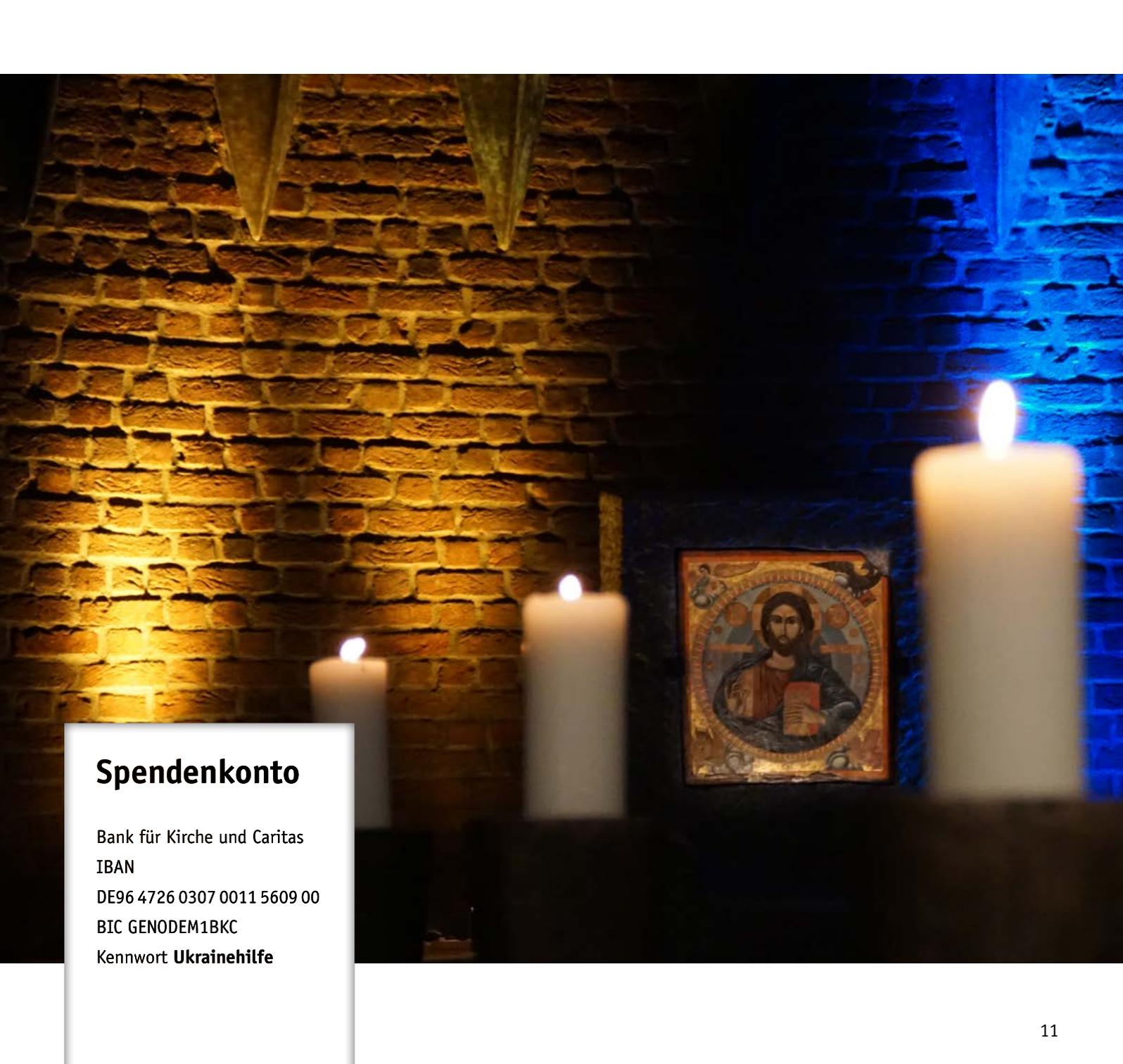
In einem Konventgespräch am Sonntag, den 13. März, haben wir uns als Gemeinschaft darüber ausgetauscht, wie wir konkret Hilfen für die aus der

Ukraine flüchtenden Menschen anbieten können, ob es z.B. Möglichkeiten der zeitweiligen Aufnahme auf unserem Gelände gibt. Dazu sind wir mit den zuständigen Behörden von Stadt und Landkreis im Gespräch; bei Redaktionsschluss dieser Gruß-Ausgabe waren die Überlegungen noch im Prozess. Auf unserer Website werden wir Sie über weitere Entwicklungen informieren.

Als Missionsbenediktiner sehen wir es als unseren ureigenen Auftrag an, gerade den Menschen in Not konkret und unmittelbar zu helfen und ihnen auf diese Weise die Liebe Gottes nahezubringen. Wir machen dabei keinen Unterschied zwischen Nationalität, Geschlecht, Alter und Religionszugehörigkeit – in jedem leidenden Menschen tritt uns Jesus selbst entgegen und fordert unsere Hilfe heraus. Bedanken möchten wir uns bei allen auf dem Klosterberg, die hier mitdenken und –tun und auf diese Weise Solidarität zeigen und Farbe bekennen – für ein geschwisterliches Miteinander in Frieden und Gerechtigkeit!

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde,
wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe,
wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.*

Quelle: aus Frankreich (1913)



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort **Ukrainehilfe**

Die Überwindung der Fremdenangst durch Gastfreundschaft – Zum Gastkapitel der Benediktsregel

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



Wahrscheinlich aus einem angeborenen Reflex heraus reagiert jeder Mensch ängstlich, wenn etwas Fremdes auf ihn zukommt: Da lauert doch sicher eine Gefahr! Auch umgekehrt gilt: Wer in die Fremde geht, muss damit rechnen, dort nicht willkommen zu sein und sich deshalb überlegen, ob er als vorsichtiger Bittsteller oder als dominanter Eroberer auftritt, um seine Sicherheit nicht zu gefährden.

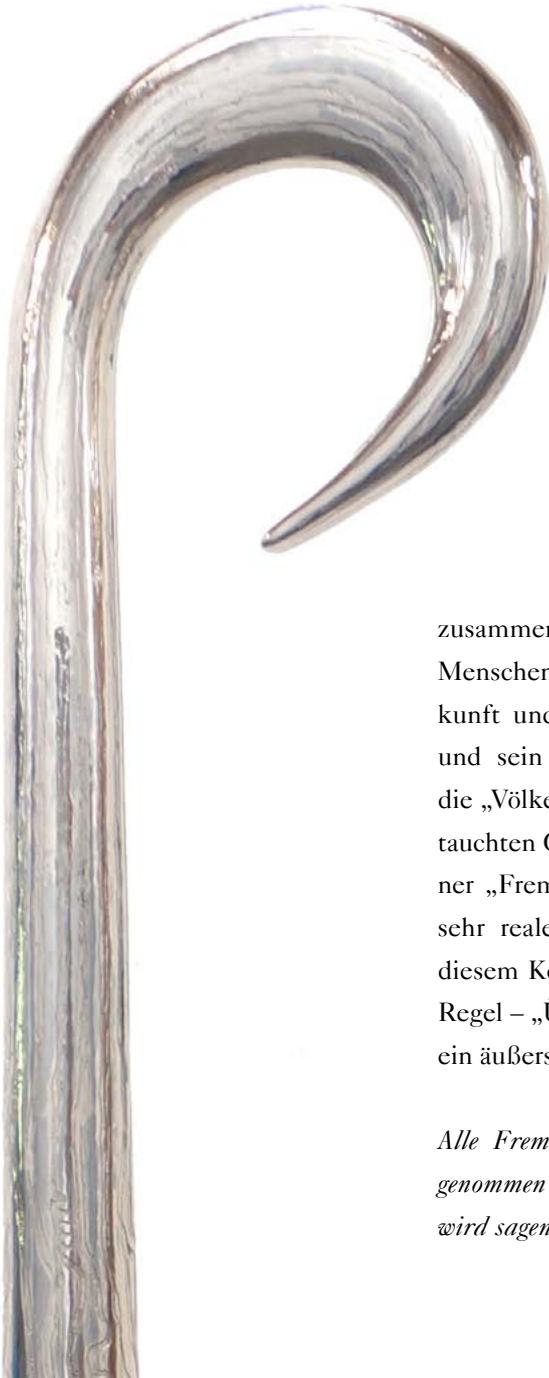
Wie heikel der Umgang mit dem Fremden ist, wird in dramatischer Weise am Krieg in der Ukraine deutlich: Völlig abgekoppelt von der tatsächlichen Bedrohungslage ist ein Wladimir Putin mitsamt seiner Umgebung der Angst verfallen, das Fremde, „der Westen“, die Ukraine seien eine Bedrohung. In der Logik dieser Angst ist es dann schlüssig, der befürchteten

Überfremdung mit einem Eroberungskrieg zuvorzukommen. Der Versuch durch geduldiges Verhandeln einen fairen Kompromiss zu finden, hat keine Chance. Vielmehr ist die Sorge realistisch, dass sich die Gewalt unkontrolliert hochschaukelt.

Die Menschheitsgeschichte ist voller vergleichbarer Dramen, die von der angstgesteuerten Devise angefeuert sind, das Fremde auszuschalten, bevor es gefährlich werden könnte. Letztlich ist aus dieser Dynamik heraus das Römerreich groß geworden, indem es Menschen kleingemacht hat. Genauso haben die christlichen Kreuzzüge aus Fremdenangst ihren blutigen Lauf genommen wie die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts, um nur drei Beispiele herauszugreifen.

Gott sei Dank kennen Geschichte und Gegenwart auch andere Verläufe, in denen wir Fremde und Fremdes als Bereicherung erleben, wo Menschen Gastfreundschaft praktizieren und genießen. Gegenseitige Bereicherung tritt an die Stelle von selbstbezogener Fremdenangst. Allerdings will diese Fähigkeit zum Empfangen und Schenken von Gastfreundschaft gelernt, eingeübt und kontinuierlich trainiert werden, weil sie nicht einfach selbstverständlich ist und immer wieder von Fremdenangst zersetzt zu werden droht.

Das hat offenkundig auch der heilige Benedikt gewusst, als er die 73 Kapitel seiner Klosterregel zusammenstellte. Er hatte dabei die Erfahrung mit Mönchen im Auge, die nicht wie von selbst „ein einzig Volk von Brüdern“ darstellten, sondern ein ziemlich bunt



zusammengewürfelter Haufen von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Wesensart waren. Um ihn und sein Kloster herum spielte sich die „Völkerwanderung“ ab. Wiederholte tauchten Gruppen ins Land eingefallener „Fremder“ auf, die eine durchaus sehr reale Bedrohung darstellten. In diesem Kontext ist das 53. Kapitel der Regel – „Über die Gastfreundschaft“ – ein äußerst markantes Signal:

Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: „Ich war fremd, und ihr habt

mich aufgenommen.“ Allen erweise man die angemessene Ehre, besonders den Brüdern im Glauben und den Pilgern. Sobald ein Gast gemeldet wird, sollen ihm daher der Obere und die Brüder voll dienstbereiter Liebe entgegenen. Zuerst sollen sie miteinander beten und dann als Zeichen der Gemeinschaft den Friedenskuss austauschen. ... Allen Gästen begegne man bei der Begrüßung und beim Abschied in tiefer Demut: Man verneige sich, werfe sich ganz zu Boden und verehere so in ihnen Christus, der in Wahrheit aufgenommen wird. Hat man die Gäste aufgenommen, nehme man sie mit zum Gebet; dann setze sich der Obere zu ihnen oder ein Bruder, dem er es aufträgt. Man lese dem Gast die Weisungen Gottes vor, um ihn im Glauben zu erbauen; dann nehme man sich mit aller Aufmerksamkeit gastfreundlich seiner an. ... Der Abt gieße den Gästen Wasser über die Hände; Abt und Brüder zusammen sollen

allen Gästen die Füße waschen. Nach der Fußwaschung beten sie den Psalmvers: „Wir haben, o Gott, deine Barmherzigkeit aufgenommen inmitten deines Tempels.“ Vor allem bei der Aufnahme von Armen und Fremden zeige man Eifer und Sorge, denn besonders in ihnen wird Christus aufgenommen. Das Auftreten der Reichen verschafft sich ja von selbst Beachtung.

Großartig schon der das Ganze auf den Punkt bringende Auftakt: „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus.“ Großartig zum einen in der Klarheit des Anspruchs: Gegenüber dem Fremden ist alles aufzubieten, was man beim Kommen Christi aufbieten würde. Wohl deshalb werden um eines Gastes willen alle Register klösterlicher Liturgie gezogen: Empfangsprozession, Gebet, Friedenskuss, sich zu Boden werfen, großzügige Bewirtung, Hand- und Fußwaschung. Das Ganze wirkt so, als wolle Benedikt Gastgebern wie Gästen geradezu „ein-

bläuen“, dass Fremdheit zur Nähe auffordert und auf keinen Fall in Ab- und Ausgrenzung münden darf.

Mehr noch: Gastfreundschaft ist nicht nur eine Forderung christlicher Ethik, sondern eine Grundform der Gottesbegegnung. Der Fremde bringt all das ins Haus, worauf das Leben eines Mönchs ausgerichtet ist. Der Gast verkörpert Christus, der als „Erlöser“, als „Retter“, als der „Weg, die Wahrheit und das Leben“ erwartet wird: „Wir haben, o Gott, deine Barmherzigkeit aufgenommen inmitten deines Tempels.“ Im Umkehrschluss heißt das: Den Fremden in seiner Fremdheit zu belassen, würde bedeuten, sich von Gott zu entfremden.

Wie brennend aktuell und überlebensnotwendig die im Gastkapitel der Benediktsregel konkretisierte Grundhaltung hier und heute ist, liegt auf der Hand. Für einen Alltag, der ohne die

Begegnung mit Fremden überhaupt nicht vorstellbar ist, zeigt Benedikt eine Alternative zu der angstgetriebenen Feindschaft, die nicht nur im Ukrainekrieg auflodert. Die Alternative lautet: Gastfreundschaft und bedeutet: die besten Seiten des Eigenen anbieten, um dem anderen die Möglichkeit zu geben, sich von seiner besten Seite zu zeigen.

Auf den ersten Blick ist das riskanter als die Scheinsicherheit verschlossener Türen. Aber sobald die Türen auch nur einen Spalt weit geöffnet sind, wird die Faszination des durch den Fremden möglich werdenden größer sein als die auf Dauer unerträgliche und aussichtslose Überangestrenghheit dessen, der nichts und niemand an sich heranlassen kann und will.

Deshalb: „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus!“

Verabschiedung von Frau Henneke und Herrn Groeger

Am Montag, den 28. Februar 2022, verabschiedeten wir während des Mittagessens mit Frau Lucia Henneke und Herrn Wolfgang Groeger zwei verdiente und hochengagierte Mitarbeitende in die Altersteilzeit.

Frau Lucia Henneke ist seit 1990 in der Abteiküche, davon viele Jahre als Küchenchefin, tätig. Viele Mitarbeiterinnen hat sie ausgebildet und sie in die Künste einer Großküche eingeführt. Vor allem an den großen Festen wie Professen, Weihen und Freundeskreistreffen war ihr Einsatz überragend. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wanderwoche erinnern sich an gute Verpflegung unterwegs. Oft stand sie bis spätabends in der Küche und fuhr lange nach Dienstschluss nach Hause. Abt Aloysius zitierte in seiner Laudatio das 31. Kapitel des alttestamentlichen Buches der Sprichwörter: „Sie steht vor Tage auf und gibt Speise ihrem Haus. Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und regt ihre Arme. Sie isst ihr Brot nicht mit Faulheit.“ All das trifft auf Frau Henneke zu.

Herr Wolfgang Groeger war einer unserer ersten „weltlichen“ Prokuristen und Kaufmännischer Leiter in einer



missionsbenediktinischen Gemeinschaft. Von Anfang an hat er sich mit den großen Fragen und drängenden Themen auseinandergesetzt, wie eine benediktinische Gemeinschaft sich für die Zukunft gut wirtschaftlich aufstellen kann. Für ihn zitierte Abt Aloysius Worte von Dietrich Bonhoeffer: „Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll.“ Dafür hat er sich Zeit genommen und gute Lösungen erarbeitet. So hat er unsere Gemeinschaft sicher durch stürmische Zeiten geleitet und war den Mitarbeitenden in Verwaltung und Buchhaltung eine große Unterstützung. Rückhalt hat er durch seine Frau gefunden und durch gemeinsame Urlaubszeiten an der Ostsee und in den Niederlanden. Seine Nachfolge als Kaufmännischer Leiter tritt Herr Jonas Busch an, den er in den letzten Jahren gut eingearbeitet hat.

Wir wünschen Frau Henneke und Herrn Groeger einen erholsamen Ruhestand und Herrn Busch einen guten Einstieg in die neue Aufgabe.

Neues zur Turmsanierung

Nach Bekanntwerden der umfangreichen Schäden an unserem Sakramentsturm hatten wir Sie mit einem Spendenaufruf um Ihre Unterstützung gebeten. Es ist ermutigend und erfüllt unsere Gemeinschaft mit Dankbarkeit, dass so viele Spenderinnen und Spender diesem Aufruf gefolgt sind und dadurch ihre Solidarität mit uns bekundet haben. Die Renovierung kann nun zversichtlich angegangen werden.

Die Untere Denkmalbehörde Meschede und die Denkmalpflege LWL haben die Schäden in den Blick genommen und ein achtsames Vorgehen angemahnt. Aufgrund der Einstufung unserer 1964 erbauten Friedenskirche in die Liste besonderer Baudenkmäler gibt es ein Urheberrecht von 70 Jahren. Aus diesem Grund haben wir zusammen mit Frau Dr. Heine-Hippler vom LWL den Sohn des Architekten

Hans Schilling, Prof. Johannes Schilling, in die weiteren Planungen einbezogen. In einem ersten Gespräch wurde deutlich, dass wir 58 Jahre nach Fertigstellung unserer Abteikirche nun den gesamten Kirchbau sorgfältig in den Blick nehmen und auf Schäden überprüfen müssen. Ein auf Empfehlung von Prof. Schilling hinzugezogener Gutachter wird die Schäden an unserem Gotteshaus in den nächsten Wochen untersuchen und Vorschläge für ein Sanierungskonzept unterbreiten. Wir hoffen, dass wir mit Unterstützung durch den Denkmalschutz zeitnah die Renovierung der Schäden angehen und unsere Friedenskirche somit baulich sichern können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung! Wir werden Sie auch weiterhin über den Fortgang dieses Projektes informieren.

KW **KLOSTER WEG** **KW**

Spirituelle Wanderweg von Kloster zu Kloster

Nordroute = blau, Südroute = rot

Zweimal 16 Kilometer durchs Sauerland
Der spirituelle Wanderweg von Kloster zu Kloster verbindet das Bergkloster Bestwig und die Abtei Königsmünster über zwei 16 Kilometer lange Routen. Beide entsprechen einer Tagesetappe. Spirituelle Impulse laden zum Nachdenken über das eigene Leben ein. Aussichtspunkte erlauben zudem weite Blicke ins Ruhrtal. Im Abteiladen gibt es ein ausführliches Begleitheft.

Anknüpfung an christliche Tradition
Das Pilgern hat im Christentum eine lange Geschichte. Der bekannteste Pilgerweg ist der Jakobsweg. In dieser Tradition haben die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel aus dem Bergkloster Bestwig und die Benediktiner der Abtei Königsmünster den Klosterweg eingerichtet. Er ist mit dem Logo KW für Klosterweg (blau = Nordroute, rot = Südroute) offiziell ausgeschildert.

Zwei Routen mit eigenem Reiz
Während die Nordroute gut ausgebaut ist, führt die Südroute zum Teil über schmalere Pfade. Dafür ist festes Schuhwerk erforderlich. Einkehrmöglichkeiten gibt es in Eversberg und Föckingshausen (Nordroute) sowie in Wehrtafel (Südroute). Eine Rückfahrt zum Ausgangspunkt ist mit Bus oder Bahn möglich – oder man verbindet beide Routen mit einer Übernachtung in einem der Klöster.

www.von-kloster-zu-kloster.de

Spirituelle Wanderweg von Kloster zu Kloster

Seit März 2022 gibt es ein neues Schild auf dem Gelände des Klosters, das die Abtei Königsmünster als Beginn und Ende eines Pilgerweges ausweist. Gemeinsam mit den Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel haben wir in den vergangenen Jahren zwei 16 bzw. 18 km lange Wanderwege entwickelt, welche das Bergkloster in Bestwig und die Abtei Königsmünster miteinander verbinden. Auf dem Weg finden sich an

markanten Wegpunkten Stelen, an denen ein QR-Code angebracht ist. Wer diesen Code in sein Handy einscann, findet Kurzipulse, die verschiedene Themen auf dem Weg aufnehmen und zum Nachdenken anregen. In unserem Abteiladen ist das Impulsheft zum Kauf erhältlich. Durch die Förderung im Rahmen des LEADER-Projektes „4 mitten im Sauerland“ konnte der Weg mittlerweile professionell

ausgeschildert werden. Sie sind eingeladen, die beiden Wege zu gehen und mit je einer Übernachtung in unseren Gästehäusern zu verbinden. Am 3. Juli und am 7. August wird es im Rahmen des Spirituellen Sommers zwei geführte Wanderungen geben. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.von-kloster-zu-kloster.de

„Dialog ist die Muttermilch jedes Fortschrittes“ Ein Porträt von Pater Maximilian M. Musindai OSB, Kenia/Ägypten

Wenn es einen Mitbruder in unserer Kongregation gibt, der ein lebendiges Beispiel für interkulturelles Lernen und interreligiösen Dialog ist, dann ist es wohl Pater Maximilian M. Musindai OSB, der seit 2017 als Gründungsprior die Gemeinschaft der koptisch-katholischen Missionsbenediktiner in Ägypten leitet.

Fredrick Musindai wurde am 7. März 1972 im Westen Kenias geboren. Seine Mutter war Lehrerin, sein Vater im diplomatischen Dienst tätig. Mit fünf Jahren zog die Familie nach Nairobi, der Hauptstadt Kenias, um. Hier erlebte Fredrick eine kosmopolitische, urbane Umgebung. Viele muslimische Familien, die ursprünglich aus Somalia kamen, lebten hier, und seine Freunde von Kindheit an waren vor allem muslimischen Glaubens, was den Jungen tief prägte.

Der Vater plante schon früh eine diplomatische Laufbahn für seinen Sohn. Fredrick spürte aber immer drängender den Wunsch, Priester zu werden. 1991 trat er ins Seminar der Consolata-Missionare in Nairobi ein und absolvierte bis 1995 dort seine philosophischen Studien. Über den damaligen Rektor des Seminars, der den jungen Fredrick förderte, konnte er die italienische Sprache erlernen. Inzwischen hatte ihm sein Vater allerdings eine Arbeit bei der Welternährungsorganisation besorgt, zunächst in Nairobi, später in Rom, wohin er 1997 übersiedelte. Dort kam er u.a. mit den Benediktinern in Sant'Anselmo in Kontakt. Vom Gregorianischen Choral fühlte er sich angezogen, ebenso von den jährlichen Pilgerfahrten an die benediktinischen Quellen nach Subiaco und Monte Cassino. So wuchs in ihm der Wunsch, Benediktiner zu werden.

Im Jahr 2000 trat Fredrick in das Kloster der Missionsbenediktiner in Tigoni, seinem Heimatland Kenia, ein, wo er den Namen Maximilian Maria erhielt. Nach der klösterlichen Ausbildung wurde Bruder Maximilian 2006 wieder nach Rom geschickt, wo er in Sant'Anselmo das dreijährige theologische Studium mit dem Bakkalaureat abschloss. Im Gespräch mit Abtpräses Jeremias Schröder kam die Idee auf, seiner Leidenschaft für Interreligiösen Dialog weiter nachzugehen und den Islam, die Religion seiner Kindheitsfreunde, besser zu verstehen. Durch den islamistischen Terroranschlag auf die amerikanische Botschaft in Nairobi am 7. August 1998 waren Fragen in ihm aufgekommen. Wie konnte es sein, dass nach den guten Erfahrungen im christlich-muslimischen Zusammenleben seiner Jugend sich nun auf



einmal Anhänger beider Religionen feindselig gegenüberstanden? Waren alle Muslime Terroristen? Was sagt der Koran zur Gewalt? Ist der Gott des Koran derselbe Gott wie in der Bibel? All diese Fragen berührten den jungen Mönch existentiell.

So setzte Pater Maximilian seine Studien am Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien (PISAI) in Rom fort. Im Rahmen dieser Studien reiste er 2009 zum ersten Mal nach Ägypten, um die arabische Sprache zu lernen und praktische Erfahrungen in einem islamischen Land zu machen. Hier begann eine lebenslange Liebe. Ebenso engagierte er sich auf Einladung von Pater William Skudlarek OSB im christlich-islamischen Dialog der DIM-MID (Monastischer Interreligiöser Dialog). So konnte er an mehreren internationalen Konferenzen

im Iran, in Europa und in Afrika teilnehmen. Im Jahr 2019 schloss er seine Studien mit dem Doktorat ab. Der Titel seiner Dissertation lautete: „Das Heil des „religiös Anderen“: die zeitgenössische neo-rationalistische Perspektive von muslimischen Gelehrten“.

Vorher nahm sein Leben eine andere Wendung. Bei einem seiner Studienaufenthalte in Ägypten schlossen sich ihm einige ägyptische junge Männer an, die von seinem missionsbenediktinischen Mönchtum fasziniert waren – ein ganz anderes Mönchtum wie das sehr strenge koptisch-orthodoxe. So begann der lange Prozess der Errichtung des ersten koptisch-katholischen benediktinischen Klosters der Missionsbenediktiner. Am 8. Dezember 2017 wurde das Kloster des hl. Benedikt der Kopten offiziell errichtet.

Durch das Leben von Pater Ma-

ximilian zieht sich wie ein roter Faden der Interreligiöse Dialog, angefangen von seinen Kindheitserfahrungen über die akademische Auseinandersetzung, um die fremde Religion besser zu verstehen, um dann auf dieser Basis neu die eigene Berufung zu leben, nämlich als Mönch und Missionar in einem muslimischen Land – immer in Ehrfurcht vor der fremden Religion. Dialog ist für Pater Maximilian „die Muttermilch jedes Fortschrittes“. Durch seine Erfahrungen hat er gelernt, niemals vorschnell die fremde Religion durch die Perspektive der eigenen Religion zu beurteilen, sondern zunächst die fremde Religion kennenzulernen. Und: „Wenn du deine Religion als überlegen ansiehst, dann bedenke, dass auch der andere seine Religion als überlegen ansieht. In diesem Sinne sind wir alle überlegen und unterlegen.“

abteiladen

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Bitte
beachten Sie
die aktuellen
Corona-Hinweise
auf unserer
Website!

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr
sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

Gründonnerstag	9 bis 17 Uhr
Karfreitag	geschlossen
Karsamstag	9 bis 13 Uhr
Ostersonntag	geschlossen
Ostermontag	geschlossen

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

montags bis freitags	7 bis 18 Uhr
samstags	7 bis 13 Uhr
Karfreitag	geschlossen
Karsamstag	7 bis 13 Uhr
Ostern	geschlossen

Onlineshop: www.abteiladen.de

P.S.: Einen kleinen Abteiladen gibt es auch auf dem Hof unserer Meister Strohschweine ... **Öffnungszeiten:**

freitags 14 bis 18 Uhr

Der kleine Mönch erlebt ein Osterwunder

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Ein sanft-stiller Morgennebel liegt in der frischen Luft des Ostermorgens. Im Glanz der Morgensonne spiegelt sich das Licht durch den Frühnebel auf den grünlichen Wellen des Klosterteiches wider. Die Frösche quaken. Die Vögel singen ihr Morgenlied. Sonst herrscht Stille im Klosterpark. Es ist Ostermorgen und der kleine Mönch macht nach den Laudes seinen gewohnten Morgenspaziergang durch den alten Klosterpark, in dem nun wieder alles zu blühen beginnt. Es riecht nach frischem Gras, auf das sich der Morgentau gebettet hat. Man hört die Klosterhühner gackern. Der Hahn, der gute Wächter der Zeiten, kräht und kündigt den neuen Ostertag an. Der Waldkauz ruft. Der Klosterhund bellt. Und die Enten schwimmen auf dem Teich im Klosterpark. Eine Bank lädt zum Verweilen ein – wunderschöne Welt Gottes. Die Erde erschafft sich immer wieder neu. Der kleine Mönch beobachtet eine Libelle, wie sie über dem weißen Nebel im Morgenlicht tanzt. Plötzlich ein erster hellblauer Himmelschein über

dem Morgennebel. Die Libelle schwebt schimmernd wie ein kostbarer Schmuck über den Teich gen Himmel. Wie ein Lichtwesen aus einer anderen Welt. Sie schwebt erlösend-frei. Ihre Flügel glitzern in den schönsten Smaragd Farben im Morgenlicht, wie eine Licht.Gestalt den Morgennebel durchtanzend. Die Libelle schwebt im Licht und tanzt gen Himmel davon. Frei und glänzend. „Oh, die Libelle kann ja ein Bild für Ostern sein“, dachte der kleine Mönch. Denn: „Über den trüben Tümpeln und Teichen unseres Lebens, die vom Nebel des Alltags bedeckt sind, scheint ein Licht für uns. Ein Licht, das uns Nahrung zum Leben gibt. Es ist das Licht, das Wasser und das Brot des Lebens. Ein Licht scheint für uns. Ein Licht, das uns immer wieder sagt: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Das Leben ist stärker. Das feiern wir an Ostern. Jesus ist unsere Lebens.Sonne. Dazu haben wir uns ein Licht an der Osterkerze entzündet, um unserer Hoffnung auf Leben Nahrung zu geben.“

Fröhlich geht der kleine Mönch ins Kloster. In seinem Postfach liegt etwas. Hui, was kann es nur sein? Es ist weiß und rot und sieht sehr „eiig“ aus. Tatsächlich, da liegt ein Überraschungsei. Der kleine Mönch nimmt es und geht in seine Zelle. Auf dem Weg dorthin denkt er bei sich: „Was zum Spielen! Was zum Essen! Und was mit Spannung! ... – Aber Stop: ... Das sind ja gleich drei Wünsche auf einmal! Das geht nun wirklich nicht!“ Der kleine Mönch betrachtet das Ü-Ei ganz genau und ist plötzlich sehr nachdenklich: „Drei Wünsche auf einmal – wirklich nicht? Warum denn nicht? Doch klar geht das: Spannung, Spiel und Schokolade!“ Mit dem Ü-Ei in der Hand und einem Lächeln im Gesicht betritt er fröhlich seine Zelle. Er legt das Überraschungsei vorsichtig in sein Osternest zu den anderen Süßigkeiten. Er schaut das Überraschungsei an und überlegt: „Aber was hat nun Ostern mit einem Überraschungsei zu tun?“

Ein Ü-Ei sieht zunächst immer gleich aus. Gleiche Verpackung, gleiche Farbe, einheitliche EU-Norm-Größe, und man erkennt nicht, was drinsteckt, aber irgendwas steckt schon darin – nur was? Überraschung!“ Der kleine Mönch schaut aus dem Fenster in den Klosterpark. Da fangen die Glocken der Abteikirche zum österlichen Festhochamt zu läuten an. Auf dem Weg zur Statio fällt dem kleinen Mönch ein Zusammenhang

ein: „Die österlichen Feiertage sind auch immer gleich. Alles beginnt am Gründonnerstag. Es folgt der Karfreitag. Die dunkle Schokolade bis hin zum stillen Karsamstag und dann kommt die Osternacht und der Ostersonntag. Mh, was steckt nur in Ostern drin, welche Botschaft? Die dunkle Schokolade des Ü-Eis tritt hervor, wenn man die Verpackung entfernt. Karfreitag ist die „dunkle“ Seite von Ostern. Jesus hängt am Kreuz und nimmt unsere Schuld auf sich. Dann kommt die helle Innenseite des Ü-Eis – süß und lecker. In der Finsternis der Nacht leuchtet das Licht der Auferstehung auf. Dann finden wir im Ü-Ei die Kapsel mit der großen Überraschung. Denn Ostern hält auch eine große Überraschung, einst für die Jünger*innen und heute für uns, bereit: Jesus ist auferstanden! Er lebt, das ist die gute Nachricht! Gottes große Überraschung. Damit hatte so wohl keiner gerechnet. Damals nicht und heute oft schon lange nicht mehr. Aber: der HERR ist wahrhaft erstanden. Halleluja. Was für eine Überraschung. Und alles aus Liebe!“ Fröhlich zieht er in die Kirche ein. Ein wahres Osterwunder.

Neue Entwicklungen im Freundeskreis Bildung für Tansania

von Leonhard Göke, Sprecher des Freundeskreises Bildung für Tansania



Liebe Freunde und Förderer der Projekte Bildung für Tansania, mit diesem Osterbrief möchten wir Sie wieder aktuell über die Entwicklung unserer Bildungsprojekte in der Abtei Ndanda informieren. Im vergangenen Jahr gingen mehr als 350 Spenden für Bildung von Tansania auf unser Konto ein. Zusammen mit einer ganz besonderen Einzelspende konnten wir 2021 damit das größte Spendenvolumen seit Beginn unserer Aktivitäten in Projekte umsetzen. Herzlichen Dank dafür! „Management und Führungsauftrag in Benediktinerschulen“ lautete das Thema der letztjährigen fünftägigen Fortbildung für Stellvertretende Schulleiter und Academic Masters. Es nahmen insgesamt 55 Pädagogen aus 30 Schulen in Zakeo, dem Weiterbildungsinstitut der Abtei Ndanda, teil. Unser Freundeskreis hatte wiederum die Seminarkosten übernommen. Die Lehrerfortbildung für Benediktinische Schulen in Tansania geht mittlerweile in ihr fünftes Jahr. Die von der Abtei geführten Bildungseinrichtungen sind staatlich anerkannte Privatschulen, deren Besuch mit Schulgeld verbunden ist, das nicht von allen Eltern aufgebracht werden kann. Der Freundeskreis unterstützt daher bedürftige junge Menschen. 2021 gingen Stipendien an 9 Oberschüler, 8 Mädchen und Jungen der Vor- und

Grundschule sowie an 10 Azubis im Berufsbildungszentrum. Im letzten Sommer konnte das durch Bildung für Tansania voll finanzierte Gebäude mit Küche, Mensa und Aula für die Vor- und Grundschule in Betrieb gehen. Die Förderung der Berufsausbildung hat für den Freundeskreis eine zentrale Bedeutung. Zur Finanzierung der neuen Klassen- und Büroräume im Berufsbildungszentrum übernehmen wir 50% der Investitionskosten. Der Baubeginn ist im Sommer dieses Jahres. In den vergangenen Jahren wurde von uns wesentlich der Aus- und Aufbau schulischer Infrastruktur in Ndanda gefördert, nämlich etwa 85% aller Spendeneingänge. Rund 15% der Spenden sind für Stipendien und die Lehrerfortbildung verwendet worden, deren Förderumfang wir weiterhin für Ndanda beibehalten möchten. Unser zukünftiger Schwerpunkt soll ab jetzt die Unterstützung des neuen Projektes der Abtei Ndanda in der tansanischen Landeshauptstadt Dodoma sein. Seit 1974 ist Dodoma die Hauptstadt der Vereinigten Republik Tansania, der Regierungssitz befindet sich noch in Daressalaam. Auf Beschluss der Regierung werden jedoch mehr und mehr Ministerien und Regierungsinstitutionen von dort in die rund 460 km entfernte Hauptstadt verlegt, womit Dodoma wegen des enormen Bevölkerungs-



zuzugs ständig wächst. Dem entsprechend sind jetzt weitere soziale Einrichtungen wie z.B. Schulen und Krankenhäuser erforderlich. Die Regierung ermutigt nun auch religiöse Gemeinschaften, sich am Aufbau derartiger Institutionen zu beteiligen. Die Abtei Ndanda hatte bereits vor einiger Zeit in Dodoma ein größeres Areal erworben und plant, darauf eine Benediktinische Missionsstation zu errichten. Diese soll ein Gemeinschafts- und Gästehaus sowie ein Gymnasium für Jungen und ein pastoral-soziales Zentrum umfassen. Abt Christian bittet uns darum, den Aufbau der Abbey Secondary School Dodoma, mit dem in 2023 begonnen werden soll, zu unterstützen. Wir möchten gerne dazu beitragen, dieses ambitionierte Bildungsprojekt in den nächsten Jahren zu realisieren und erbitten Ihre Mithilfe.

10 Jahre Bildung für Tansania

Wir möchten das gerne mit Ihnen feiern ... Ganz herzlich laden wir zu unserer **Jubiläumsfeier am Sonntag, 2. Oktober 2022** in die Abtei Königsmünster ein. Dass der Aus- und Aufbau der schulischen und beruflichen Bildungseinrichtungen in Ndanda derart möglich wurde, ist in erster Linie Ihnen, liebe Freunde und Förderinnen, zu verdanken. Dies möchten wir mit unserer gemeinsamen Feier in gebührender Weise zum Ausdruck bringen.

Folgender Ablauf ist vorgesehen:

09.30 Uhr Konventamt mit Abt Christian Temu OSB, Ndanda

11.00 Uhr Empfang und Festvortrag im Forum des Klosters

13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC

GENODEM1BKC

Kennwort

Bildung für Tansania

Wie geht es in Mosambik weiter?

von Abt Christian Temu OSB, Ndanda



Im Jahr 2014 erhielten vier Missionare aus der Abtei Ndanda ihre Missionskreuze, überquerten den großen Fluss Ruvuma, der die Grenze zwischen Tansania und Mosambik bildet, und begannen die erste benediktinische Mission in Mosambik. Zu diesen Mitbrüdern gehörten Pater Jorge Bianco aus Königsmünster (damals Missionar in Ndanda) und drei andere Mitbrüder aus Ndanda, nämlich Pater Valentino Kaniki, Bruder Theobald Bayyo und Bruder Bosco Baynit. Die ersten Jahre verbrachten sie in der Pfarrei Mocimboa da Praia. Gleichzeitig wurden intensive Bemühungen unternommen, um ein Stück Land im Dorf N'ngango (40 km westlich von Mocimboa da Praia) zu erwerben, wo am 6. Oktober 2019 das erste benediktinische Kloster St. Pachomius eröffnet wurde.

Das kleine Kloster hatte zwei

Gebäude. Ein Gebäude diente als Kloster für die Mitbrüder. Das andere hatte zwei Gästezimmer und Lagerräume. Der Busch wurde gerodet und Hunderte von Bäumen gepflanzt. Die Brüder arbeiteten hart, um eine kleine Farm und einen Garten anzulegen, in dem Bananenstauden, Ananas, Mais, verschiedene Bohnensorten und Gemüse angebaut wurden. Ein ernsthaftes benediktinisches Leben von *ora et labora* – Gebet und Arbeit – begann. Der erste soziale Dienst, nämlich die Einrichtung eines Gesundheitszentrums, war in der Planung.

Es gibt ein Sprichwort: Der Mensch plant, aber Gott ist es, der die Dinge möglich macht. Leider sind unsere Pläne nicht so aufgegangen, wie wir es erwartet hatten. Im Mai 2020 kam eine Gruppe von Terroristen, die seit 2017 Dörfer und staatliche Infra-

strukturen angreifen, nach N'ngango. Das Dorf wurde niedergebrannt, und viele Menschen wurden von den Terroristen ermordet. Sie kamen zum Haus, stahlen alles, was sie tragen konnten, beluden unseren eigenen Pick-up und setzten die Gebäude in Brand. Glücklicherweise wurde nur das kleinere Gebäude ernsthaft beschädigt. Das zweite brannte nicht so stark und konnte repariert werden. Nachdem die Mitbrüder drei Tage lang im Busch ausgeharrt hatten, wurden sie evakuiert und zurück nach Ndanda gebracht. Bis heute hat sich die Sicherheitslage in N'ngango nicht verbessert.

Der Angriff auf unsere Mission in N'ngango erinnerte uns an das Schicksal der frühen Benediktinermissionen in Nordkorea (1954) und in Pugu, Tansania (1889). Sie wurden zerstört, aber später blühten sie auf und wurden zu

einer der erfolgreichsten Missionen in Waegwan (Südkorea) und Ndanda/Peramihio in Tansania. Für uns in Ndanda war klar, dass die Mission eines Tages weitergehen würde. Zwei Jahre lang ha-

ben wir darauf gewartet, dass sich die Sicherheitslage verbessert. Es hat sich gezeigt, dass es in naher Zukunft nicht möglich sein würde, die Missionsarbeit am gleichen Ort wieder aufzunehmen.



Im Dezember 2021 hat die Gemeinschaft beschlossen, das Missionsgebiet von der Diözese Pemba in die Erzdiözese Nampula zu verlegen. Das heißt, die Mission bleibt dieselbe, aber der Ort ändert sich. Der Grund dafür ist folgender:

- Selbst nach massiven Militäroperationen der Länder des südlichen Afrikas und Ruandas ist die Sicherheitslage immer noch instabil.
- Die Dörfer um N'nango sind völlig leer. Tausende von Menschen sind geflohen und in den Süden (Pemba, Nampula, etc.) ausgewandert.
- Wir halten es für völlig unverantwortlich, unsere Brüder in Gebiete zurückzuschicken, in denen ihr Leben in Gefahr ist.
- Diese Mission wird durch die Großzügigkeit vieler Missionsfreundinnen und -freunde unterstützt. Wir halten es für unverantwortlich, Ihre

MISSION

Spenden für Projekte auszugeben, die keine Zukunft haben.

– Nampula, das weiter südlich von N'nango liegt (ca. 700 km), ist zweifellos ein sehr sicheres Gebiet. Die Sicherheit und Stabilität, die für die Entwicklung der Mission notwendig ist, ist in Nampula gewährleistet.

Im Februar 2022 lud uns Erzbischof Ignacio Saure von Nampula offiziell ein, eine benediktinische Gründung in seiner Diözese zu eröffnen. In seinem Brief an unsere Gemeinschaft schrieb er: „Die lange missionarische Erfahrung der Missionsbenediktiner in der Welt im Allgemeinen und in Tansania im Besonderen gibt uns die Gewissheit, dass Sie mit Hilfe der Gnade Gottes einen wertvollen Beitrag zum Werk der Evangelisierung und der ganzheitlichen menschlichen Förderung in der Erzdiözese Nampula leisten können.“

Zurzeit wird versucht, ein Stück Land zu bekommen, auf dem die benediktinische Mission in Nampula gegründet werden soll. Am 17. Januar 2022 kehrte der Missionsobere Pater Deusedith Massao OSB nach Mosambik

zurück, um mit den Bischöfen und den Verantwortlichen der lokalen Regierung über die Rückkehr unserer Missionare zu verhandeln. Bisher laufen die Vorbereitungen sehr gut, und wir sind sicher, dass in diesem Jahr ein Neubeginn des benediktinischen Lebens in der Erzdiözese Nampula stattfinden wird. Es ist wichtig zu betonen, dass wir unsere ursprünglichen Ziele nicht aus den Augen verloren haben. Es ist der Ort, der sich verändert hat, und nicht unsere missionarischen Ziele. Wir konzentrieren uns nach wie vor auf die Gründung eines kleinen Klosters, das unsere Brüder ihr Zuhause nennen werden. Von diesem Haus aus hoffen wir, mit der Diözese und den örtlichen Behörden zusammenzuarbeiten, um das pastorale und soziale Leben der Menschen zu verbessern. Bei den sozialen Projekten stehen Gesundheitsdienste und die Ausbildung der Jugend ganz oben auf unserer Agenda.

N'nango, unsere ursprüngliche Gründung, wird weiterhin zu uns gehören. Dort wurden einige Investitionen getätigt – die Gebäude, das Wassersystem, die Elektrizität, die Farm und der Wald.

Auch wenn wir in naher Zukunft nicht nach N'nango zurückkehren können, sind wir sicher, dass es eines Tages möglich sein wird, das Land zu entwickeln.

In der ganzen Zeit, die wir in Mosambik verbracht haben, haben wir uns nie allein gefühlt. Wir waren immer von Freunden und Unterstützerinnen umgeben, die sich für den Erfolg der Mission einsetzten. Selbst in den Zeiten der Herausforderungen und Gefahren fühlten wir uns nie allein gelassen. Für diese treue Unterstützung und unerschütterliche Freundschaft sind wir sehr dankbar. Wir hoffen, dass diese unterstützende Freundschaft auch in den kommenden Tagen fortbestehen wird – zum Wohle der Mission und vor allem für ein besseres Leben derer, denen wir zu dienen berufen sind.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort **Mosambik**

Die Abtei der Menschwerdung in Agbang – inkulturiertes Mönchtum in Westafrika

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

Anfang März hatte ich die Gelegenheit, nach Togo zu reisen und die Brüder der Abtei der Menschwerdung in Agbang im Norden des Landes zu besuchen. Ich hielt dort gemeinsam mit Pater Titus Nkane OSB, dem Cellerar der Abtei Ndanda, Tansania, die sogenannte Finanzvisitation, die alle fünf Jahre im Vorfeld der Kanonischen Visitation stattfindet – ein Mittel in den Klöstern der Missionsbenediktiner, um besser miteinander vernetzt zu sein und sich gegenseitig Hilfestellung in wichtigen Fragen zu geben – der Blick von außen sieht manches anders als die Binnenperspektive.

Reisen in Zeiten der Corona-Pandemie will gut vorbereitet sein, und so machte ich mich am Montag, den 7. März 2022, in aller Frühe mit negativem PCR-Test im Gepäck von Düsseldorf aus über Paris auf nach Lomé, der Hauptstadt Togos. Dort leben allein fünf Millionen Menschen der ca. neun Mio. Einwohner dieses relativ kleinen westafrikanischen Landes. In Lomé wohnen drei Brüder in einer kleinen Cella, einem Stadtkloster. Da dieses gerade zu einem größeren Haus mit mehr Gästezimmern ausgebaut wird, war ich die erste Nacht in einem Gästehaus der Togolesischen Bischofskonferenz



MISSION

untergebracht. Hier hieß es erst einmal, mich an das feucht-heiße Klima zu gewöhnen – aus dem Winter Deutschlands in die heißeste Jahreszeit Togos zu kommen, war schon eine Umgewöhnung. Aber als Missionsbenediktiner ist man diese Dinge ja gut gewöhnt ...

Als dann am Dienstag Pater Titus aus Tansania ankam, ging es für uns weiter auf eine siebenstündige Autofahrt einmal durchs ganze Land in den Norden, nach Agbang. Das Kloster der Missionsbenediktiner wurde 1985 von Pater Boniface Tiguila, einem Priester der Diözese Kara im Norden des Landes, gegründet. Ihm schwebte das Ideal der Inkulturation des benediktinischen Mönchtums in die westafrikanische Kultur ein. Das merkt man auch an der Architektur des Klosters, die den traditionellen afrikanischen Rundhütten nachempfunden ist und an den Gesängen im gemeinsamen Stundengebet. Im Jahr 2017 wurde das Kloster zur Abtei erhoben, und Abt Romain Botta OSB wurde zum ersten Abt der Gemeinschaft gewählt. Zur Zeit gehören 30 Mönche zur Gemeinschaft.

Die Verwaltung des Klosters wird durch Bruder Ezechiel, den Cellerar der Gemeinschaft und unser Hauptansprechpartner in dieser Woche, vorbildlich geführt. Bruder Ezechiel hat eine gute Ausbildung in Lille, Frankreich absolviert. Zu einem Großteil ist das Kloster noch von Spenden abhängig, aber die Gemeinschaft ist im Prozess der Erschließung neuer Einnahmequellen – so gibt es eine Schreinerei

in Kara, und ein Mitbruder wird Goldschmiedearbeiten im Stadtkloster in Lomé verkaufen, sobald das Haus fertiggestellt ist.

Beeindruckt hat mich das soziale Gewissen der Gemeinschaft. Die Mitbrüder unterhalten in Agbang drei Schulen, eine Primary School (Grundschule), eine Secondary School (weiterführende Schule) und die „High School“, die den Abschluss der dreizehnjährigen Schullaufbahn begründet. Da das Kloster in einer ländlichen Gegend liegt, wo die Bevölkerung arm ist, versuchen die Brüder, auch den Kindern der Familien, die sich nicht das volle oder kein Schulgeld leisten können, eine solide schulische Ausbildung zu ermöglichen. Die Schulen werden von der Regierung in Togo finanziell nicht unterstützt, sind daher auch auf Spenden angewiesen, um gerade armen Schülerinnen und Schülern ein Stipendium anzubieten.

Am Freitag hieß es für uns dann schon wieder, Abschied zu nehmen. Die Gastfreundschaft der Brüder, die sehr um unser Wohl besorgt waren, war überwältigend. Doch wir mussten zurück nach Lomé, um uns dem nötigen PCR-Test vor der Abreise zu unterziehen. Mit dem negativen Befund ausgerüstet, konnte ich dann am 13. März den Rückflug antreten und kam einen Tag später wieder wohlbehalten in Deutschland an. Den Brüdern der Abtei Agbang danke ich für ihre Kooperation und Gastfreundschaft. Ich werde bestimmt wiederkommen!



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort **Schule Agbang**

TERMINE

AbteiSommer 2022

Führungen

Samstags in den Sommerferien bieten wir um 10.30 Uhr und um 14 Uhr öffentliche und kostenlose Führungen durch Kirche und Klostergelände in Kleingruppen an.

Termine 2022

2. Juli

9. Juli

16. Juli

23. Juli

30. Juli

6. August

Treffpunkt

Am AbteiForum

Sommererlebnisabende

Dienstags in den Sommerferien laden die Mönche zu Sommererlebnisabenden ein – ein spirituell-kulturelles Angebot.

Der Erlebnisabend beginnt jeweils um 20 Uhr. Ein Kostenbeitrag von 5 Euro für Wein und Brot wird erhoben.

Dienstag, 28. Juni: SINGEN

Das Vokalensemble „Sei Colori“ mit Hanno Kreft.

Dienstag, 5. Juli: BRENNEN

Ein Feuer-Abend in unserer Schmiede.

Dienstag, 12. Juli: BETEN

Ein Abend mit gregorianischen Gesängen unserer Schola und der Begleitung durch das Psalterion.

Dienstag, 19. Juli: HÖREN

Pater Ralph Greis OSB aus der Abtei Gerleve stellt an diesem Abend die Orgel in den Mittelpunkt.

Dienstag, 26. Juli: TRÄUMEN

Schwester Theresita aus dem Bergkloster verzaubert uns mit Klängen ihrer Harfe. Dazu hören wir meditative Texte.

Dienstag, 2. August: SCHMECKEN

Unser Chocolatier Herr Knappe führt uns ins Reich der Schokolade.

Sollte es die aktuelle Corona-Lage zulassen, wird es im Anschluss an die Veranstaltungen wieder Brot und Wein geben und wir können ein wenig miteinander ins Gespräch kommen.

Nähere Informationen zum Abteिसommer erhalten Sie ab Mai unter abteisommer.de und in der Tagespresse. Informieren Sie sich, gerade in Coronazeiten, bitte auch kurzfristig über die jeweiligen Teilnahmebedingungen!



*Wenn wir
einem anderen Volk
einer anderen Kultur
einer anderen Religion
begegnen
ist es unsere erste Aufgabe
unsere Schuhe auszuziehen
denn der Ort
den wir da betreten
ist heiliger Boden
Sonst könnte es sein
dass wir
die Liebe
den Glauben
die Hoffnung
eines anderen zertreten
oder was noch viel schlimmer wäre
vergessen
dass Gott schon vor unserer Ankunft dort war*

Asiatische Weisheit

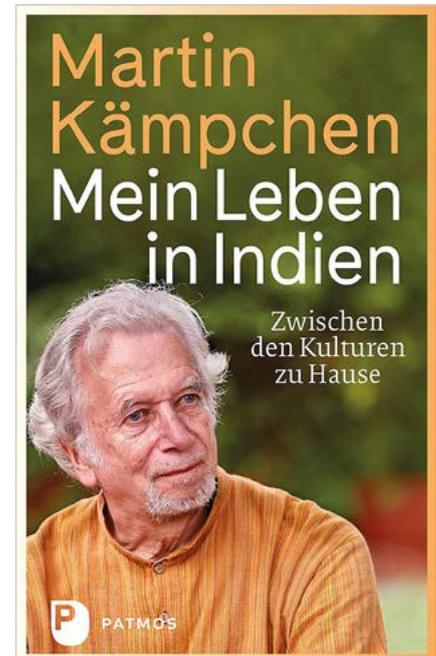
Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

Martin Kämpchen, *Mein Leben in Indien*

Zwischen den Kulturen zu Hause

Martin Kämpchen, seit 1973 in Indien, hat sein Leben der Begegnung mit der Welt dieses Subkontinents gewidmet und ist in sie mit ganzer Hingabe ohne Berührungängste eingetaucht. Er promovierte noch einmal im Fachbereich Religionswissenschaft und Philosophie an der Universität in Santiniketan in Westbengalen, die der große Dichter und Denker Rabindranath Tagore gegründet und geleitet hatte. Seinen Lebensunterhalt verdient er mit dem Schreiben von Büchern und Artikeln für eine deutsche Leserschaft. Er spricht fließend bengalisch, denn er wollte mit den Menschen unmittelbar kommunizieren. Wichtig bleibt für ihn die Suche nach Einfachheit des Denkens und der Lebensgestaltung. So tat sich ihm eine neue Welt auf. Er fand Kontakt zu den Armen und Einfachen, den schulisch Ungebildeten, als er sich ganz in der Nähe von Santiniketan in einem Dorf niederließ. Zusammen mit einigen Dorfbewohnern

entstand ein soziales Hilfswerk, und er erzählt von seiner Arbeit unter den Stammesbewohnern. Kämpchen hat sich intensiv mit den Heiligen Schriften des Hinduismus auseinandergesetzt. Er gilt als einer der kompetentesten deutschen Übersetzer von Tagores Schriften. Außerdem schildert er ausdrücklich und sachkundig den Dialog zwischen Christentum und Hinduismus und gibt einen Überblick über sein Zusammenleben mit Hindu-Mönchen in Ashrams der Ramakrishna-Mission. Bei ihm lassen sich wertvolle Hinweise über die Spiritualität des Hinduismus und seine Erfahrung mit der Meditation finden. Besonders hebt er den Einheitsgedanken der großen Vertreter des modernen Hinduismus hervor, der kosmischen Einheit alles Belebten und Leblosen. Diese Lehre dient auch dazu, das große Ganze der unterschiedlichen Religionen in den Blick zu nehmen und öffnet neue Möglichkeiten für den interreligiösen Dialog. / js



Patmos Verlag

Ostfildern 2022

ISBN 978-3-8436-1368-2

478 Seiten

32,00 €

„Wo Himmel und Erde sich berühren ...“

Wir feiern Jubiläum:

40 (+ 1) Jahre OASE und 20 (+ 1) Jahre Haus der Stille

13./14. August 2022

Seit über 40 bzw. 20 Jahren versuchen wir Mönche von Königsmünster, in unseren Gästehäusern – der OASE und dem Haus der Stille – eine Brücke zwischen Erde und Himmel zu schlagen. Das wollen wir feiern:

- Eröffnung mit einem Festakt am 13.8. um 11 Uhr
- Begegnung mit den Mönchen
- Infostand
- Führungen durch OASE und Haus der Stille
- Kleine spirituelle Workshops
- Vorträge
- Jugendgottesdienst (13.8., 18 Uhr)
- Führungen durch die Abteikirche und das Klostergelände
- Einkaufsmöglichkeit im Abteiladen
- Köstlichkeiten aus der Klosterküche
- Abschlusskonzert des AVRAM-Ensembles

Über das genaue Programm informieren Sie sich bitte auf unserer Website (www.koenigsmuenster.de) und in der Tagespresse!

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die AbteiGaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Es gibt soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

April

- 16. Karsamstag (Forum geschlossen)
- 23. Ofensuppe
- 30. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben

Mai

- 7. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 14. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 21. Gulaschsuppe
- 28. Kartoffelsuppe
mit Mettendenscheiben

Juni

- 4. Spargel-Erbseneintopf
mit Schinkenklößchen
- 11. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleisch
- 18. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 25. Schnippelbohneintopf
mit Kassler

Juli

- 2. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*
- 9. Gulaschsuppe
- 16. Kartoffelsuppe
mit Mettendenscheiben

Öffnungszeiten ab 12.4.2022

Montag Ruhetag
Dienstag bis Sonntag 11 bis 17.30 Uhr

Öffnungszeiten in der Karwoche

Dienstag bis Gründonnerstag
11 bis 17.30 Uhr
Karfreitag und Karsamstag geschlossen
Ostersonntag und -montag geöffnet

Kontakt

Telefon 0291.2995-139
info@abteigaststaette.de
www.abteigaststaette.de

Besondere Gottesdienstzeiten:

14.4. Gründonnerstag

6.30 Uhr Trauermetten
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst
21.00 Uhr Komplet

15.4. Karfreitag

6.30 Uhr Trauermetten
12.15 Uhr Mittagshore
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
19.15 Uhr Komplet

16.4. Karsamstag

6.30 Uhr Trauermetten
12.15 Uhr Mittagshore
17.00 Uhr Vesper
23.00 Uhr Feier der Osternacht

17.4. Ostersonntag

10.30 Uhr Festhochamt
mit Friedhofsgang
keine Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen
19.40 Uhr Komplet

18.4. Ostermontag

Sonntagsordnung, außer:
19.40 Uhr Komplet

23.4. Ostersonntag

11.30 Uhr Konventamt

26.5. Christi Himmelfahrt

Sonntagsordnung

5.6. Pfingstsonntag

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
6.45 Uhr Laudes

6.6. Pfingstmontag

Sonntagsordnung, außer:
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

16.6. Fronleichnam

6.30 Uhr Morgenhore
8.00 Uhr Eucharistiefeier
12.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen
19.40 Uhr Komplet

1.9. Kirchweihfest

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
6.45 Uhr Laudes

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen
20.00 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Änderungen entnehmen Sie bitte dem
aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit

mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Wohlfahrtsmarken



Im Jahr 2022 sind Motive aus der Geschichte „Rumpelstilzchen“ Thema der Sondermarkenserie „Grimms Märchen“. Die Marken spiegeln die vielfältige Handlung dieses bekannten und beliebten Märchens wieder.

Rumpelstilzchen ist eine ambivalente Geschichte, denn im Gegensatz zu den meisten anderen Märchen der Brüder Grimm lassen sich hier nicht alle Beteiligten eindeutig dem „Guten“ bzw. „Bösen“ zuordnen.

Unsere neuen Wohlfahrtsmarken nehmen die Handlung mit Humor und kraftvollen Bildern auf.

Text: Bundesministerium der Finanzen

Trödelmarkt im AbteiForum



Am Samstag, 18. Juni, und Sonntag, 19. Juni 2022 (Wochenende nach Fronleichnam) findet im Bereich des Abtei-Forums ein Bücher- und Trödelmarkt statt.

Sie sind eingeladen, nach Herzenslust zu stöbern und das ein oder andere Schnäppchen zu machen.

Der Erlös wird für ein Projekt der Missionsprokura verwendet.

Missionshilfe einmal anders ...

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- CDs und Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:

Abtei Königsmünster

Missionsprokura

Klosterberg 11

59872 Meschede



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E